

Příklady souhláskové změny *p > b* zachytil v nářečí litomyšlském Q. Hodura<sup>40</sup>: *bohádka* místo *pohádka*, *charba* (místo *chrpa*) — *charpa*), *babučina* místo *pavučina*. Tuto změnu *p > b* uvádí J. Gebauer<sup>41</sup>. Vychází jak ze zjištění Koischmichových, který tento jev (*babouk* místo *pavouk*) zaznamenal v jižních Čechách na Douhlebsku, tak Bartošových ze Zlínska (dial. *charba* místo *chrpa*) a Valaška (*bohádka* místo *pohádka*). Asimilační na dálku vysvětluje M. Racková<sup>42</sup> podobu *babouk* zachycenou v severozápadních Čechách na Třebivleku.

Výskyt apelaativních dokladů s touto záměnou na různých místech našeho území může nasvědčovat tomu, že tendence k uvedené změně je alespoň potenciálně možná i jinde v Čechách či na Moravě.

3. Apelativa *\*pripjek* označující 'místo vyslavené slunci, vysluní' a *\*paka* s předpokládaným významem 'vyvýšenina' se řadí k těm zaniklým slovům, která byla kdysi součástí topografické apelaativní lexiky a o jejichž existenci svědčí dnes již pouze misioni a pomisioní jména a jak se zdá, v některých případech i jména osobní. Apelaativní doklady lze najít pouze v jiných slovanských jazycích. Je zřejmé, že i v češtině sice takové apelaativum muselo existovat (jinak by toponymum nemožlo vzniknout), ale ani nejstarší památky českého jazyka je nezachycují<sup>43</sup>.

<sup>40</sup> Viz Q. Hodura, Nářečí litomyšlské, Litomyšl 1904, 15.

<sup>41</sup> Viz J. Gebauer, Historická mluvnice jazyka českého, I. Hláskosloví, Praha-Viaden 1894, 419.

<sup>42</sup> Nářečí okrajového úseku trebivického I. Šponrk PF v Ústí n. Labem, Praha 1978, 68.

<sup>43</sup> Viz K. Olliva, Pomisioní jména jako doklady zaniklých lexikálních jednotek, [in:] VIII. slovenská onomastická konference, Banská Bystrica-Dečinky 2.-6. júna 1980, Zborník materiálův, zost. M. Maján, Bratislava-Banská Bystrica-Prešov 1983, 128.

### Kyiv || Kyjew || Kiev — eine Stadt und ihre Namen

Der Name der ukrainischen Hauptstadt hat die Forscher schon immer angezogen. Dabei hat man sich nicht nur mit dem heutigen Namen beschäftigt, sondern auch mit inzwischen längst verschollenen Bezeichnungen der Dnjepr-Stadt. Auch diese, ich nenne hier *Danparstadir*, *Kanogard*, *Митрополіс*, *Запбордс* (zu den Einzelheiten s. unten) sollen in diesem Beitrag zur Sprache kommen. Beginnen möchte ich den Rundgang mit dem heutigen Namen der Metropole.

#### 1. Kyiv || Kyjew || Kiev

Der heutige Ortsname hat eine Fülle von Deutungsvorschlägen erfahren. Es ist keineswegs sicher, ob es mir gelungen ist, alle vorgelegten Eymologen zu ermitteln (man vergleiche die Auflistungen bei Čtenov 26 f., Nikonov 189 f. und Rospond, Značenie 104 f.). Mehr oder weniger ausführlich diskutiert wurden nach meinen Recherchen die folgenden:

- a) aus dem Sarmatischen (V. N. Tatščev; vgl. Nikonov 189).
- b) aus dem Adygischen (Čaplenko).
- c) zu mordwinisch *käv* 'Stein' bzw. finnisch *kiivi* (Tomaseček 10).
- d) aus dem Prakti bzw. Iranischen (Loziński; Prisač; in: Golb/Prisač).

Die meisten Deutungsvorschläge, ja eigentlich fast alle, verstießen gegen das Grundprinzip einer disziplinierten Namenforschung: erst dann, wenn sich eine Erklärungsmöglichkeit aus der heute und in der Vergangenheit nachweisbar dort gesprochenen Sprache (in unserem Fall: dem Slavischen) nicht bietet, darf eine Deutung aus einer anderen gesucht werden. Daher stießen auch alle genannten Vorschläge auf Ablehnung.

Die Deutung aus dem Sarmatischen bezweifelte Nikonov 189. Eine Verbindung mit dem Adygischen wurde von verschiedenen Seiten abgelehnt. Zur Verbindung mit mordwinisch *käv* 'Stein' hatte schon Vasmer (Schriften I 216) Stellung genommen: „Ich würde in diesem Fall dafür ein slav. \*čavъ erwarten und könnte die tatsächlich vorliegende slavische Form nicht verstehen“. Dem stimme u. a. Liewehr 285 zu. Zur Erklärung aus dem Prakti haben Matczak, Schramm 81 und Lehr-Splawinski ausführlich und ablehnend Stellung genommen. Eine iranische Eymologie stieß bei Trubacev (Émogenez 134) auf Widerstand.

Wie schon oben angedeutet, ist zunächst zu prüfen, ob der Name nicht slavischen Ursprungs sein kann. Angesichts der sich aus den Gewässer- und Ortsnamen der Ukraine ergebenden Fakten, die für eine ur- und frühslavische Siedlung auf einem indogermanisch-

<sup>1</sup> Falsch interpretiert bei Schramm 81, Anm. 17.

Kiev (056)

aleuropäischen Substrat sprechen<sup>2</sup>, ist diese Möglichkeit ersthaft zu prüfen. An Vorschlägen hat es keineswegs gefehlt, jedoch sind verschiedene Erklärungen diskutiert worden (Übersicht über die unterschiedlichen Deutungen: Celenov 26 f.; Rospond, Značenie 104 f.). Im wesentlichen handelt es sich um die folgenden drei Varianten:

1) eine Ableitung von einem slavischen Personennamen. Schon in der Nestorchronik wird vermutet, daß der Ort seinen Namen von einer Person erhalten hat. Erwähnt werden drei Brüder Šeck, Chorivъ und Kij, die die Stadt erbaut haben sollen; in Letzterem wird der Namenspender der Stadt vermutet;

2) eine Interpretation als Rodenname von slavisch *kij* 'Stock, Knüppel';  
3) die Verbindung mit dem slavischen Wort *kujava* 'Sandhügel, Düne', bekannt aus dem Landschaftsnamen Kujawien.

Wie bei jeder Namendeutung ist eine Auflistung der ältesten historischen Belege Voraussetzung einer sicheren Etymologie. Je unsritlicher ein Ortsname ist, umso wichtiger ist eine Auflistung — möglichst chronologisch geordnet — seiner Überlieferung.

Aus den zahlreichen historischen Belegen des Ortsnamens Kiev müssen u.a. berücksichtigt werden: Ende 9. Jh. *Kujaba*, *Kujane* (arab. Geograph, vgl. Rospond, Značenie 105; Schramm 85); um 930 *qahal šel qiryah* '(jüdische) Gemeinde Kievs' (Gold/Pritsak, zitiert nach Trubačev, *Émogenez* 134, der auf die -i-Schreibung dieses Beleges besonderen Wert legt); (um 950) *Κιοῦβα*, *Κιοῦβον*, *Κιοῦβα* (Konstantin Porphyrogenetos; Ivanov-Toporov 120; Lehr-Splawiński 198; Archipov 224; Schramm 82 f.; die Belege weisen auf slav. *Kiev* oder *Kiev*); 10.–12. Jh. *Καζάβα* (die 'arabische Regelform' nach Schramm 85), *Καζαβα*, *Καζαβαν*, *Κηζαβαν* (arabische Quellen — Idrisi, Isakhrī Ibn Hauqal, Al Dimachī, Qazwīnī, vgl. vor allem Bejlis; Lewicki, Świat; Lewicki, *Żródła* 105, und Lehr-Splawiński 197); um 975 (Abschr. 11. Jh.) in *Cuiewa*; *Kiava* (!) (Thietmar von Merseburg; zur Form vgl. Lehr-Splawiński 198, der Latinisierung annimmt und in *Kiava* das -i- als Hinweis auf slav. -y- sieht); um 1075 *Chive* (Adam v. Bremen; nach Lehr-Splawiński 198 eine der wichtigsten Quellen); um 1075 a *Kiwe* (Miracula S. Adalberti<sup>3</sup>); 1097 (Abschrift 1377 bzw. 1425) *Kievě*, na *Kijevn*, ořs goroda *Kijeva*, k *Kijevu*, [k] *Kijevu*, kš *Kijevu*, vř *Kijevn*, ořs *Kijevu*, pride *Kijevu*, is *Kijeva*, okolo *Kijeva*, vř *Kyjevn*, polks *Kyjevě* (Necroznač 84); um 1150 *Chiwa*, *Cuiewa*, *Kiava* (Annaïstia Saxo<sup>4</sup>, auf Thietmar fußend); Mitte 12. Jh. *Kiovia* (Schramm 83); (12. Jh., Kopie 14. Jh.) *Chue* (Heimolds Slavenchronik<sup>5</sup>; der Herausgeber vermerkt in einer Anmerkung, daß der den ON enthaltene Passus fast wörtlich aus Adam, Scholien übernommen worden ist); (um 1225) *Misceïave de Kywa* (Heinrich von Lettland<sup>6</sup>); 1433 v *Kieve*, 1445 *Kyève*, 1481 *Kijeva*, 1493 *Kiev*<sup>7</sup>.

<sup>2</sup> Vgl. J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässeramen und Gewässerspezifisierungen, Heidelberg 1979; ders., Gewässeramen der Ukraine und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven, [in:] Slavistische Studien zum IX. Internationalen Slavistenkongreß in Kiev, Köln-Wien 1983, 579–595; ders., Alceuropäische Hydronymie und ur-slavische Gewässeramen, Onomastica XLII, 1997, 21–70; ders., Typen ur-slavischer Gewässeramen, [in:] Praskovjasiaczym i jej rozpnd, Warszawa 1998, 275–294.

<sup>3</sup> Monumenta Germaniae Historica, Scriptores in folio, Bd. IV, 615.

<sup>4</sup> Monumenta Germaniae Historica, Scriptores in folio, Bd. VI, 631, 665, 674.

<sup>5</sup> Ausgewählte Quellen zur dt. Geschichte des Mittelalters, Bd. 19, Darmstadt 1963, 36.

<sup>6</sup> Ausgewählte Quellen zur dt. Geschichte des Mittelalters, Bd. 24, Darmstadt 1959, 280.

<sup>7</sup> Slovník starokrajinských slov XIV–XVI st., Bd. 1, Kyiv 1977, 474.

Kommen wir nun auf der Basis dieser Quellenbelege auf die oben angesprochenen Deutungsvorschläge (slav. Personennamen; zu slav. *kij* 'Stock, Knüppel'; zu *kujava* 'Sandhügel, Düne') zurück.

Zunächst ist festzuhalten, daß der Ortsname *Kiev* in der Slavia keineswegs isoliert steht. An Vergleichsnamen führte schon Vasmer (Schriften I 216 an): „Kiev läßt sich nicht trennen von polnischen Ortsnamen wie *Kij* im Kr. Wieluń oder *Kij* (d. Keule) im Kr. Muskau. Wir haben außerdem auf polnischem Gebiet die Ortsnamen *Kije* 1. im Kr. Pinczów, 2. im Kr. Sieradz, 3. im Kr. Wieluń, dann *Kijewo* 1. im Kulmerland, 2. im Kr. Inowroclaw, 3. in Masuren bei Margrabowa, 4. im Kr. Iłumeń; *Kijów* 1. an der Warthe im Kr. Nowo-Radomsk, 2. im Kr. Przemysl; *Kijewice* 1. im Kr. Przasnysz, 2. im Kr. Inowroclaw, ferner oft vorkommendes *Kijków*, *Kijkowo* in Polen, *Kijakow*, *Kijanka*, *Kijany* usw. Sollte jemand durch die vielen polnischen Ableitungen von *Kij-* in Ortsnamen doch noch nicht davon überzeugt worden sein, daß das russische Kiev echtslavischer Herkunft ist, und sollte man auf den unwahrscheinlichen Gedanken kommen, daß die polnischen Namen durch Übertragung des Namens der altrussischen Metropole entstanden seien, dann läßt sich diese Ansicht dadurch widerlegen, daß im Serbokroatischen *Kijewo* 5mal belegen läßt als Ortsname in den Bezirken Banja Luka, Pizen, Sinj, Kragujevac, Pršćina, wozu noch in Jugoslawien kommen: *Kijev Dol*, *Kijewice*, *Kijewici*, *Kijevani*. 1. Schließlich haben wir auch noch in der Tschechoslowakei 3mal *Kyje*, 8mal *Kyjów*, 2mal *Kyjowice*“.

Neuere Zusammenstellungen bestätigen diese Ortsnamenzusammenfassung: „Navit' nazva *Kyjiv* neodnozazovo povorjuješja v Pol'si. Ne majuči možlivosti vyčerpaj vsi vidpovidnyky, vkažemo na dejaki z mych: por. *Kijów* na Vsihi; *Kijowice* — r., oz. i bol. u vodozboři Varty (Kozierowski, SlOec: 1962, 123, 133, 155) ta in. Ščo ž do nazvy r. *Kijowice*, to vona fiksujet'sja 1552–1560 rr. (*Kiowiec*), 1556 r. (*Kiewycz*), 1629–1670 rr. (*Kiowiec*) i pojasnjujet'sja: vid *kij* 'derevo, ščo styryt' iz vody' abo pochoďt' vid prizvyvs'ka (Rieger, Wolnicz-Pawłowska 66). Ostanje jmovirniše. Selo *Kijewo* je v *Kyjavi*, jaku dčdo vyvodyt' iz toho ž koreňja, ščo j otkonim *Kyjiv*, nbyto interpretovanyj arabami jak *Kazaba*, *Kujava*, *Khyiav*, *Kujafhan* i peredanyj vizantičjanyj u formi *Κιοῦβα*, *Κιάβα*, *Κιάβα*; nimčjany — čerez *Cuiewa*, *Kiava* (pomyklovo, zam. *Kiava*?) (Rospond, Vja. 1968, Nr. 1, S. 105 f.)“<sup>8</sup>.

Aus dem ostslavischen Sprachgebiet bietet Kovačev 131 f. Ortsnamen wie *Kievac*, *Kievskaja*, *Kievskoe*, *Kievskij Egan*, *Kievka*, *Kija* u. a. m.

Aus Polen lassen sich zusammenfassend anführen *Kij*, *Kije*, *Kjiewo*, *Kjów*, *Kijewice*, *Kjiewko*, *Kjiewo*, *Kijków*, *Kijkowo*, *Kijakow*, *Kijanka*, *Kijany*, *Kijów*, *Kijowice*, *Kjówka* (Rospond, Značenie; Kovačev 132; Rospond, Słownik 141 f.; Schmitz, Siedlungsamen 95), vereinzelt Material liegt vor in *Kijany*, ON, nördl. Krakau, 1383 *De Kyra*, enthält nach K. Rymu<sup>9</sup> einen Hinweis auf Stiedler aus *Kije*, vgl. ON *Kije* bei Pinczów. Dieser ist 1172–73 bezogen als *de Ki* und zu einem Personennamen zu stellen (Rospond, Słownik 141 f.); man vergleiche ferner *Kijewice* bei Przasnysz, 1427 in *Kyjewicz*<sup>10</sup>, *Kjiewo*, ON, bei Inowroclaw,

<sup>8</sup> Hidronimija Ukraïny v її mižnoynyh i miždialektnykh zv'jazkach, Kyiv 1981, 97.

<sup>9</sup> K. Rymu, Nazwy miejscowe polnocnej części dawnego województwa krakowskiego, Wrocław-Warszawa-Kraków 1967, 72.

<sup>10</sup> K. Zierhofer, Nazwy miejscowe północnego Mazowsza, Wrocław 1957, 210.

ca. 1520 *Kijewo*, und *Kijewo*, ON. bei Šroda, 1400 *Kigevo*, zu einem Personennamen *Kij* zu stellen<sup>11</sup>; *Kijow*, ON. bei Oppeln, ca. 1300 *Kyow*, zum PN *Kij* oder toponymisch zu *kije* 'zarosła'<sup>12</sup>.

Aus Böhmen, Mähren und der Slowakei lassen sich nennen *Kyje*, *Kyjice*, *Kyjovice* (Vasmer, Schriften I 216; Kovačev 132; Profous II 464 ff.), *Kyiov* bei Tuschkau, 1377 *Kyaw*, zu einem Personennamen *Kyj* zu stellen<sup>13</sup>.

Das Balkanlavische bietet u.a. im ehemaligen Jugoslawien *Kiewo*, *Kjiewo*, *Kjiew Dol*, *Kjiewić*, *Kjiewici*, *Kjiewac*, *Kjiani*, *Kjijovac*, *Kjievci* (Vasmer, Schriften I 216; Kovačev 131), zum Bildung und dem Suffix von *Kjievci*, älter *Kjievce*, ON. bei Banja Luka, 1789 *Kievce*, und *Kjievce*, ON. bei Kraljevo, s. W. Lubaš<sup>14</sup>. Aus Bulgarien lassen sich anführen *Kjiovac*, *Kjiovskoi*, *Kiv kladenc* (\**Kiev kladenc*), *Kievica*, *Kieskoi*, *Gornio Kiewo*, *Kievota*, *Kitica* (< \**Kievštica* < \**Kievštica*) u.a.m. (Kovačev S. 130 f.); ein heute verschwundener Ortsname *Kiewo* wird von Archipov ausführlich behandelt, den Ortsnamen *Kievci* bei Gabrovo verbindet Zaimov 266 mit einem Personennamen \**Kij*.

Aus Deutschland sind zu nennen *Kiefen* (Kr. Lüchow-Dannenberg), 1289 *In Kive*, und *Kieve*, Kr. Müritz (Waren), 1436 *Kywe*, 1311 *Kywen* (Schmitz, Siedlungsamen 95).

Die Fülle des Materials hat ihren Niederschlag in zwei Verbreitungskarten gefunden: die städtlich der Donau liegenden Namen hat Archipov 130 kartiert, eine Verbreitungskarte aus gesamt slavischer Sicht findet sich bei Trubačev (Einogenez 135). Die weite Streuung der Namen innerhalb der Slavia spricht nach allgemeiner Ansicht dafür, daß deshalb auch *Kiev* als slavischer Name zu betrachten ist.

#### A. Ableitung von einem Personennamen?

Die Eymnologie des Ortsnamens *Kiev* mittels eines Personennamen hat eine lange Tradition. Sie kann sich — wie oben schon angesprochen — bereits auf die altrussische Nestorchronik stützen, doch wird es sich bei deren Eymnologie wohl „um ein Produkt ätiologischer Sagenbildung handeln“ (Ljeweht 285). Aber dennoch hat die wissenschaftliche Namenkunde daran im wesentlichen fest gehalten: „Der Name von Kiev ist bestimmt slavisch und muß eine Ableitung von einem Personennamen *Kyj* sein. Einen polnischen Personennamen *Kij* belegt J. Bystroń (Nazwiska polskie, Lemberg 1927, 34). Ein dertiger Name ist ebensowenig verwunderlich wie deutsche Familiennamen von der Art wie *Stock*, *Knüppel* u.a. und gehört zu slav. *kyj* 'Stock, Stange'. Somit haben wir nicht den geringsten Grund, die Angabe des russische Chronisten anzuzweifeln, wonach *Kjiev* nach einem Manne namens *Kyj* benannt worden sein soll“ (Vasmer, Schriften I 216). In jüngerer Zeit ist die slavische Personennamensippe ausführlich von Archipov 129 f. behandelt worden.

<sup>11</sup> F. Nieckula, *Nazwy miejscowe z sufiksami -ov-, -in- na obszarze Wielkopolski i Małopolski*, Wrocław 1971, 99.

<sup>12</sup> H. Borek, *Gony Štagk w šwiecie mazw miejscowych*, Opole 1988, 131.

<sup>13</sup> E. Schwartz, *Die Ortsnamen der Südentländer als Geschichtsquelle*, 2. Auflage, München 1961, 86.

<sup>14</sup> *Stoworwosrwo poludniowoslawjanskich nazw miejscowych z sufiksami -ci-, -ovci-, -inci- itp.*, Katowice 1971, 123.

Man hat aber auch Zweifel an Vasmers Vorschlag geübt. Ljeweht 285 f. meint: „Auch nach meinem Dafürhalten kann an der Herkunft des Namens *Kiew* aus dem Slavischen nicht gezweifelt werden, nur daß ich außer der von Vasmer gebotenen Erklärung, die als die heute übliche zu gelten hat, auch Herleitung aus dem entsprechenden Appellativ für möglich halte, wonach die Ortsbezeichnung als Rodename zu verstehen wäre. Allerdings ist die maskuline Form des Formans \*-ov-, dessen o in der Stellung nach Palatalen schon im Urslavischen zu e umgelaute wurde, in der älteren Ortsnamengebung meist auf die von Personennamen abgeleiteten Ortsbezeichnungen beschränkt, gleichwohl findet man auch schon früh Fälle wie *Dubov* neben *Dubovo* im Sinne von 'Eichensiedlung' (zu *dob* 'Eiche') u.ä. Nach dem Bericht der altrussischen Nestorchronik wurde *Kiew* von den drei Brüdern *Kij*, *Šček* und *Choriv* errichtet. ... Ortsnamen wie p. *Kije*, tsch. *Kyj* lassen sich als Plural des Personennamens oder Appellativs auffassen, desgleichen sind die Ortsnamen p. *Kjiewo*, skr. *Kjievno* oder Appellativs und auch die Ortsnamen sorb. und p. *Kij* können sowohl als Appellativ wie den Personennamen als solchen und in der Ableitung mittels des possessiven Formans *je* fortsetzen; ebenso läßt der tsch. Ortsname *Kyjovice*, wenn keine älteren Belege genannt werden, in seiner heutigen Form gleichermaßen die Auffassung als Patronymikabildung mittels der Formansverketung \*-ovici- wie auch als Ableitung vom Appellativ mittels der Formansverketung \*-ovica zu, das singularisch und pluralisch gebraucht werden konnte“.

Auch die neueste Behandlung eines mit *Kiev* mutmaßlich verwandten Ortsnamens stimmt der Verbindung mit einem Personennamen nicht uneingeschränkt zu. Zum oben schon genannten Ortsnamen *Kiefen* im Kr. Lüchow-Dannenberg heißt es bei Schmitz (Siedlungsamen 95) ausführlich: „Wahrscheinlich ist von einer altpolabischen rekonstruierten Grundform \**Kjiev-* 'Ort, an dem es Stöcke gibt' auszugehen, einer Ableitung mit dem Suffix -ov- (-ev-...) von dem Appellativum aplb. \**kij* m. 'Stock, Knüppel'. Vgl. urslav. \**kyj* in russ. *kij* 'Stock', auch dial. 'Stampe', ukrain. *kyj*, wuss. *kij* 'Stock, Prügel', serbokroat. *kiják* 'Knüttel', sloven. *kij*, tschech. *kyj*, slovak. *kyj* 'Knüppel, Keule', poln. *kij* 'Stock', sorb. *kij* 'Stock, Stecken' ... Der Ort liegt am Wald ... Diese Deutung ist wahrscheinlicher als eine Ableitung mit dem Suffix -ov- von einem altpolabischen Personennamen \**Kij*, den Kühnel erwägt: 'Ort des *Kij*' oder 'Stöcken, Stockort'. Vgl. die PN apolh. *Kij* (Taszycki 1958, 105), atschech. *Kyj/ik* (Svoboda 1964, 1980), sorb. *Kijanka* (Wenzel III, 192) ...“

Im Fall des Ortsnamens *Kiev* stellen sich weitere Zweifel ein. Ein Grund liegt in der Erstellung der mutmaßlichen Grundform. Die frühe Überlieferung des ukrainischen Namens gab Anlaß zu einer Diskussion.

In mehr traditioneller Weise stellte man den ON. zu einem PN. *Kij*, bezeugt in altpolnisch *Kij*, altschechisch *Kyj/ik*, sorbisch *Kijanka* u.a. slav. Sprachen (Archipov 129 f.; Schmitz, Siedlungsamen 95), die man (vgl. schon oben) mit slavisch *kyj* 'Stock, Knüppel' zusammenbringt.

In letzter Zeit räumt man aber wegen der -i-haltigen Belege in den Quellen (dazu s. unten) auch einen Ansatz \**Kji-* < \**Kjij* ein und sucht eine Verbindung zu slavisch *kovati*, *kujti* 'schmieden, hämmern'. Dafür sprechen nach Ivanov—Toporov 120 verschiedene altrussische Belege, die arabischen Schreibungen *Kaybat*, *Kayava*, *Kyjav*, *Kjijffan* und die byzantinischen Zeugnisse *Kioββα*, *Kioββov*, *Kioββα*. Nach ihrer Meinung hatte Rospond (dazu s. unten) nicht Unrecht, wenn er bei der Deutung des Namens von allein *kuj-* auszugehen.

An der Herleitung von einem slavischen Personennamen darf jedenfalls — vor allem wegen der zahlreichen Parallelen in der gesamten Slavia — nach O. N. Trubacev<sup>15</sup> nicht gezwelt werden.

Gegen diese Auffassung hatte sich vor allem S. Rospond gewendet. E. Dickenmann<sup>16</sup> fälle dessen Meinung wie folgt zusammen: „Er polemisiert gegen die vom Chronisten vorgebrachte und von der Fachwelt weitgehend angenommene Auffassung von der Ableitung eines Personennamens \*Kyj vermittels Possessivsuffix \*-evn. Er will von der Form \*Kuj- ausgehen und ausserdem verweist er auf den legendären Charakter der Geschichte von den drei Brüdern Kyj, Ščekv und Chorivn, wobei er auch ähnliche Berichte ausserhalb des Russischen beibringen kann“. Nach E. Dickenmann muß „die Frage ... demnach offen bleiben“. Wir kommen darauf und auf S. Rosponds eigenen Vorschlag noch zurück (s. unten). Zuvor ist auf einen anderen Deutungsvorschlag einzugehen.

#### B. Kiev = Rodeort?

Die Interpretation als Rodeort, wobei ebenfalls an slavisch kyj 'Stock, Knüppel' gedacht wurde, geht — wie oben aus einem Zitat von ihm schon deutlich geworden ist — auf F. Liwewer zurück. Er hat aber diese Möglichkeit selbst — wie ebenfalls aus dem Zitat deutlich wird — wieder eingeschränkt: „Allerdings ist die maskuline Form des Formans \*-ovn, dessen o in der Stellung nach Palatalen schon im Urslavischen zu e umgelautet wurde, in der älteren Ortsnamengebung meist auf die von Personennamen abgeleiteten Ortsbezeichnungen beschränkt ...“ Sie ist auch von anderer Seite nicht (außer von Schmitz, Siedlungs-namen 95) wieder aufgegriffen worden.

#### C. Zu slav. kujawa?

Eine weitere slavische Deutung verbindet den ON mit kujawa 'Düne, Sanddüne'. Als Urheber darf S. Rospond gelten (Rospond, Miscellanea: Rospond, Slownik; Rospond, Značenie). Seine Argumente gegen eine Herleitung aus Kyj- und somit einem Personennamen sind vor allem folgende: 1. Die ältesten Belege enthalten Kuj-, nicht Kyj-, so Konstantin Porphyrogenetos (10. Jh.), τό κρούβα, Thietmar von Mersseburg (um 975; (Abschr. 11. Jh.) in *Culeva civitate*, sog. Persischer Geograph (9./10. Jh.) *Kujaba, Kujane*, arabische Quellen (Al-Istisri, Al-Istachri) *Kayaba, Kayava, Kujafhan*. 2. Die „Povest' vremenykh let“ berichtet von drei Brüdern, darunter einem Kyj, von dem der Ort seinen Namen erhalten habe. Rospond hält dieses — natürlich mit Recht — für eine Fabel. 3. Es sei unklar, warum in den arabischen und westlichen Quellen sowohl Ku- wie auch -va in der Endung erscheine, konkreter: warum -ava für -ev- eingetreten sei.

S. Rospond sieht in der Variante Kiev und somit in dem heutigen Ortsnamen Kiev eine onomastische Stilisierung, d.h. eine künstliche Anthonymisierung einer ursprünglich topographischen Benennung (s. auch Neroznak 86). Eine Verbindung mit slav. kujawa — meint Rospond — beseitige die Probleme.

Die Mehrheit der Onomasten ist Rosponds Vorschlag aber nicht gefolgt. Während es bei E. Dickenmann<sup>17</sup> noch etwas moderater heißt, Rospond will die „weihin angemessene Erklärung des Chronisten als Ableitung von einem PN Kyj ... nicht annehmen“, ist I. Bily schon deutlicher<sup>18</sup>: „Ausgehend von der Gegenargumentation O. N. Trubacevs, der wie andere Slavisten (M. Vasmer usw.) bei dem ON Kiev von einem PN Kyj ausgeht, unterstreicht Rospond erneut die unwahrscheinliche Entstehung des Namens aus *Kujawa* : *kujab*“.

Man kann hinzufügen, daß mit Lehr-Splawinski 198 eine slavische Form *Kyjev* in arabischen Quellen sowieso als *Kujawa, Kujaba* erscheinen müßte und es somit keine Veranlassung gibt, auf *kujawa* zu reflektieren (ähnlich Schramm 82). Und schließlich muß die angenommene Anthonymisierung einer ursprünglich topographischen Benennung nach Schramm 87 (Anm. 35) als 'willkürlich' bezeichnet werden.

Zustimmung fanden Rosponds Thesen jedoch bei Neroznak 86 f., der aber eine Variante empfiehlt: es sei eher von *Kuj-evn* auszugehen. Eine Bestätigung finde diese Etymologie nach Neroznak in ukrainischen topographische Benennungen, die \**Kuj-* enthalten.

Diese Modifizierung überzeugt aber auch nicht. An und für sich wäre slavisch *kujawa* für einen Ortsnamen nämlich durchaus eine gute Basis, es ist appellativisch im West- und Ostslavischen bezeugt: poln. *kujawa* 'Sanddüne', 'Waldblöße' < 'ein mit Gräsern bedeckter Ort', 'unfruchtbare Stelle im Feld, kahle Stelle, Sandhügel inmitten der Wälder', ukrain. dial. *kujawa* 'einsame Hütte, unbekannte Gegend, schroffe Erhebung; freie Stelle; entlegene Bergweide, steinige Bergweide; weites, unbekanntes Gebiet, menschenleerer Berg', *kujeva* 'menschenleerer Ort', *kujevy* 'schnelle, steinige Bäche; Bergpfad' (Bezlaj I 318; Eichler-Wallher, Untersuchungen 172; Slawski, Slownik III 322 ff.; Toporov IV 241 f.). Es kommt im gesamten slavischen Sprachgebiet als Name vor, auch im südslavischen Bereich: 'jimný typ *kujawa* je dost častý také na slovin. a charv. území' (Bezlaj I 356); man vergleiche tschechisch *Kujavý, Kujava*, polnisch *Kujawa* (schon 1136 als *Culeva* erwähnt), *Kujawy, Kujawki*; russisch *Kujawa*, ukrainisch *Kujawa*, auf dem Balkan als *Kujawa, Kujavča, Kujavče, Kujavica, Kujavič, Kujavić, Kujova* (vgl. Slawski, Slownik III 323; Bezlaj I 318; Hosák-Šrámek I 471; Toporov IV 241), in Deutschland *Kuja* bei Weibelfels, 1012 *Caiaua* (Eichler-Wallher, Untersuchungen 172).

#### D. Schlußfolgerungen

Wägt man die vorgebrachten Deutungen gegeneinander ab, so spricht viel für die zweite These, d.h. eine slavische Grundform \**Kyjev*n und Ableitung von einem Personennamen. Die -i-haltigen Belege aus dem Deutschen und Arabischen können dagegen nicht ins Feld geführt werden, weil slavisch -y- in früher Zeit sowohl im Deutschen (zum allsorbisch-deutschen Kontakt vgl. Eichler, Studien 56 ff.) wie im Arabischen als -i- erscheint. Zudem gilt nach wie vor das Wort von A. Bach: „Im allgemeinen kann man sagen: je weiter der

<sup>15</sup> Etimologia 1966, Moskva 1968, 14.

<sup>16</sup> Onoma 24, 1980, 310.

<sup>17</sup> Beiträge zur Namenforschung, neue Folge 15, 1980, 161.

<sup>18</sup> I. Bily, Zeitschrift für Slavistik 26, 1981, 473.

Ausstellungsort einer Urkunde von dem in ihr genannten Orte entfernt liegt, desto weniger zuverlässig ist die überlieferte ON-Form für die Namenforschung<sup>19</sup>. Belastet man dem gegenüber die örtliche Namenstradition — wogegen nichts spricht — so führt vom heutigen ukrainischen Kyiv kein Weg zu einer Verbindung mit slavisch *kujava* und M. Vasmer's Wort, wonach „wir nicht den geringsten Grund (dazu haben), die Angabe des russische Chronisten anzuzweifeln, wonach *Kyjev* nach einem Manne namens *Kyj* benannt worden sein soll“ (Vasmer, Schriften I 216), hat nach wie vor Gültigkeit.

Es wäre völlig ungewöhnlich, daß — zusammenfassend gesagt — ein alter slavischer Name, der eine feste Bindung im ost- und westslavischen appellativischen Material besitzt, seine Lautung aufgibt und sich einer antrhoponymischen Bildung anschließt. Es gibt kaum einen Grund, der plausibel machen könnte, warum der Ortsname heute nicht *Kujava*, sondern *Kiev* heißt.

Die Stadt am Dnjepr trug früher bei verschiedenen Völkern auch andere Namen (vgl. schon F. K. Brun<sup>20</sup> und S. Rožniček); hinzuweisen ist vor allem auf *Danparstadir*, *Kenugardr*, *Μητροπόλις* und *Σαυβάρτας*.

## 2. *Danparstadir*

In der altnordischen *Hervarar saga* (13. Jh.<sup>21</sup>) trägt Kiev den Namen *Danparstadir* (Vasmer, Schriften II 851), eine Benennung, die man zwar kaum als „gotisch“ (Rospond, *Značenie* 105, 108) bezeichnen kann, die aber durchsichtig und als nordgermanische Verbindung in der Bedeutung 'Stadt am Dnjepr' aufzufassen ist (Vasmer, Schriften II 861; Neroznak 85; Rospond, *Značenie* 108).

## 3. *Kenugardr*

Im Altnordischen und Skandinavischen (nach Neroznak 85 vielleicht eher altschwedisch) ist als weitere Benennung der Stadt *Kenugardr* oder *Kenugardr*, auch *Kienugardr*, *Chungardr*, *Čonogardia* (Saxo Grammaticus) (Saxo Grammaticus) (Scholion zu Adam von Bremen) gehören wird (Belege bei V. P. Jajlenko<sup>22</sup>; Neroznak 85; Rospond, *Značenie* 105; S. Rožniček; Schramm 77, 79; Trubačev, *Einogenez* 133).

Schon V. Thomsen hatte die Ansicht vertreten, daß anord. *Kenugardr* 'Kiev' aus der altrussischen Einwohnerbezeichnung *Kyjane* entlehnt sei (zustimmend M. Vasmer<sup>23</sup>). Nach Rospond (*Značenie* 108) liegt dagegen eine volksetymologische Umdeutung aus *Kyjano-*

<sup>19</sup> A. Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen, T. 1, Heidelberg 1953, 25.

<sup>20</sup> F. K. Brun, O raznyh nazvanijach Kievu v prežnje vreme, Trudy trećego Arheologičeskogo s'ezda v Rossii, I, Kiev 1878, 290.

<sup>21</sup> Man vergleiche E. M. Riefeger'ste, [in:] Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Auflage, Bd. 14, Berlin-New York 1999, 474-477.

<sup>22</sup> V. P. Jajlenko, Tjurki, vengry i Kiev: k protišohodniju nazvanija goroda, [in:] *Einogenez, rannija etničeskaja istorija i kul'tura slavian*, Moskva 1985, 40 ff.

<sup>23</sup> M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Heidelberg 1953, 555.

*goroda* und eine Angleichung an nord. *kana* 'Kahn' vor. Neroznak 85 sieht in dem Namen eine 'Zarenstadt' (carskij gorod).

In seiner ausführlichen Behandlung dieser Namenvariante betont Schramm die nordische Herkunft des Namens, vor allem greifbar an dem Kompositionsgrundwort *-gardr* (= altschwed. *gardher*), lehnt aber die 'Kahn'-Etymologie entschieden ab (Schramm 77 ff.). Die anzusetzende nordische Grundform \**Kenugardher* könne in ihrem Bestimmungswort nur eine Entlehnung aus slav. \**Kgizne* enthalten, genauer: aus einer Verbindung \**Kyjane goroda*, die man als 'Stadt der Leute des Kyj' interpretieren könne. Vgl. jetzt auch Schramm, *Altlußland* 196 ff.

## 4. *Μητροπόλις*

Im allgemeinen wird der bei Ptolemaeus erwähnte Ort *Μητροπόλις* am Borysthene (= Dnjepr) mit Kiev identifiziert, so etwa von A. I. Sobolevskij u.a. (vgl. Neroznak 85 und Rospond, *Značenie* 105). Die Bezeichnung ist — leicht ersichtlich — aus dem Griechischen zu erklären und als 'Hauptstadt, Hauptort, Zentrale, Metropole' (Rospond, *Značenie* 109 u.a.) zu deuten.

## 5. *Σαυβάρτας*

Am umstrittensten ist die Ortsnamenform *Σαυβάρτας*, die sich bei Konstantin Porphyrogenetos findet. Nach Schramm 83 „hat man bisher für [diese] Angabe ... keine einleuchtende Erklärung finden können“. Die bisherigen Deutungen lohnen seiner Ansicht nach „nicht einmal die Aufüstung“.

Diese liegt jedoch schon vor: sie findet sich bei Archipov, der in einer ausführlichen Darlegung auf die mehr als 20 bisher vorgenommenen und sehr unterschiedlich ausfallenden Deutungsvorschläge verwiesen hat. Eine gute Zusammenstellung bietet auch Nikonov 189.

Nach Aussonderung zahlreicher verfehlter Vorschläge kreist die Diskussion um die folgenden drei Varianten:

1. Der Name *Σαυβάρτας* bezog sich vielleicht auf ein Gewässer bei Kiev. In der Ukraine sind mehrere Namen nachweisbar, die dafür sprechen können: *Subor*, *Subod*, *Subodn*, *Soborn*, *Sobor*, *Sobir*. Diese Variante wird — wenn auch in unterschiedlicher Weise — von Archipov u.a. favorisiert.

2. Mit Rospond, *Značenie* 108 nimmt man dagegen an (vgl. vor allem Neroznak 86), daß — gut gestützt durch die geographische Lage Kievs — von einer slavischen Bildung \**sgovodh* 'Zusammenfluß' auszugehen sei. Trubačev (Nazvanija 264) identifiziert ihn mit dem ukrainischen Gewässernamen *Svid*. Die an und für sich gute Verbindung des griechischen Beleges mit slavisch *sgbor* 'Sonabend', verstanden als Markort, lehnt Rospond ab, weil dieser Typus eher mittelalterlicher Herkunft sei und nicht so früh auftreten könne.

3. Gerade die Verbindung mit dem Sonabend sollte aber nicht so leicht übergangen werden. Schon Liewehr 285 f. meinte: „Bei Konstantin Porphyrogenetos wird Kiev wegen seiner auf den Samstag fallenden Basarage *Σαυβάρτας* genannt ...“ Inzwischen liegt eine

umfassende Auflistung der hierher gehörenden slavischen (sowie rumänischen und ungarischen) Ortsnamen samt Kartierung vor<sup>24</sup>, die zeigt, daß die Namen doch sehr weit verbreitet und z.T. schon früh bezeugt sind. So liegt zwischen 950, dem Zeitpunkt der Aufzeichnung bei Konstantin Porphyrogenetos, und a. 1256 *forum Sabarii*, 1193 *Sabar*, 1291 *Zambarhel* usw.<sup>25</sup>, kein Zeitraum, der nicht übertrückt werden könnte. Nimmt man weiterhin einen rumänischen Ortsnamen wie *Sâmbăria* < ungarisch *szombahely* 'Sonnenberg' (= Markttag) hinzu, so fällt es schon sehr schwer, nicht an einen Zusammenhang mit dem bei dem byzantinischen Kaiser erwähnten *Σαμβάρτζ* zu glauben.

Unsere Durchsicht des Ortsnamens *Kiev* und seiner Varianten hat gezeigt, daß das Griechische, Nordgermanische und Slavische als Quellen der Benennungen in Frage kommen. In diesen spiegelt sich die Geschichte der Stadt am Dnjepr wider und es zeigt sich, daß die Sprachen der Namengeber aus denjenigen Völkern stammen, die die Geschichte der Stadt am Dnjepr in deren Frühzeit bestimmten: Griechen, Nordgermanen und Slaven.

### Literatur

- Archipov — A. A. Archipov, Ob odnom drevnem nazvanii Kieva, Voprosy russkogo jazykoznanija 5, 1984, 224–240.
- Bejls — V. M. Bejls, Pri nazvu Kyjvea v arabs'kich geografič. x. sr. ta sprobj ťi tlumačennja v istoričnij literaturi, Ukrain's'kyj istoričnyj žurnal 1960, Nr. 1, 81–86.
- Bezljaj — F. Bezljaj, Slovenska vodna imena, Bd. 1–2, Ljubljana 1956–1961.
- Členov — A. M. Členov, Zagadki ojkonomija Kiev, [in:] Toponimika i istoričeskaja geografija, Moskva 1976, 26–30.
- Eichler, Studien — E. Eichler, Studien zur Frühgeschichte slavischer Mundarten zwischen Saale und Neisse, Berlin 1965.
- Eichler-Walther — E. Eichler, H. Walther, Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weisser Elster, Berlin 1984.
- Golb-Pritsak — N. Golb, O. Pritsak, Khazarian Hebrew documents of the Tenth century, Ithaca-London 1982.
- Hosák-Štárnec — L. Hosák, R. Štárnec, Místní jména na Moravě a ve Slezsku, Bd. 1–2, Praha 1970–1980.
- Ivanov-Toporov — V. V. Ivanov, V. N. Toporov, Mitologičeskije geografičeskije nazvanija kak istočnik dlja rekonstrukcii etimogeneza i drevnejšich istorii slavjan, [in:] Voprosy etimogeneza i etničeskoj istorii slavjan i vostočnych romancev, Moskva 1976, 109–128.
- Jajlenko — V. P. Jajlenko, Tjurki, vengry i Kiev: k proischoždeniju nazvanija goroda, [in:] Etimogenez, raninija etničeskaja istorija i kul'tura slavjan, Moskva 1985, 40–45.
- Kovačev — N. P. Kovačev, Srednovkovno selšite Kievo, antropomimti Kij i otažnenie mu v bulgarskata i slavjanskata toponimija, Izvestija na Institut za bulgarski czik 16, 1968, 125–134.
- Lehr-Splavinski — T. Lehr-Splavinski, Ešče raz o nazvanij goroda Kieva, [in:] Problemy sovremennoj filologii: Spomnik stacij k semidesjatiletiju akad. V. V. Vinogradova, Moskva 1965, 197–198.
- Lewicki, Świat — T. Lewicki, Świat słowiański w oczach pisarzy arabskich, Slavia Antiqua 2, 1949–1950, 321–388.
- Lewicki, Źródła — T. Lewicki, Źródła arabskie do dziejów Słowiańszczyzny, Bd. 1, Wrocław-Kraków 1956.
- Liewehr — F. Liewehr, Bemerkungen zur Literatur der bekannteren Topika Osteuropas, Beiträge zur Namenforschung 2, 1950–1951, 279–286.

<sup>24</sup> J. Udolph, „Handel“ und „Verkehr“ in slavischen Ortsnamen, [in:] Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit, T. IV, Göttingen 1987, 593 ff.

<sup>25</sup> Ebd., 594.

- Loziński — Ph. Loziński, L'origine pratique du nom de la ville Kiev — l'implication des données historiques des sources arabes, Etudes slaves et slaves-européennes 8, 1963, 3–16.
- Mančzak — W. Mańczak, A propos d'une nouvelle étymologie de Kiev, Revue Internationale d'Onomastique 17, 1965, 61–64.
- Neroznak — V. P. Neroznak, Nazvanija drevnerusskich gorodov, Moskva 1983.
- Nikonov — V. A. Nikonov, Kritičij toponimičeskij slovar', Moskva 1966.
- Profous — A. Profous, Místní jména v Čechách, Bd. 1–5, Praha 1947–1960.
- Rospod, Miscellanea — S. Rospond, Miscellanea Onomastica Rossica, Ešče raz o Kieve, [in:] Vostočnoslavjanskaja onomastika, Isledovanija i materialy, Moskva 1979, 38–43.
- Rospod, Slovnik — S. Rospond, Slovnik etymologičnyj miasi i gmin PRL, Wrocław 1984.
- Rospod, Struktura — S. Rospond, Struktura i stratigrafija drevnerusskich toponimov, [in:] Vostočnoslavjanskaja onomastika, Moskva 1972, 9–89.
- Rospod, Značenie — S. Rospond, Značenie drevnerusskoj onomastiki dlja istorii, K etimologii toponima Kiev, Voprosy jazykoznanija 1968, Nr. 1, 103–110.
- Rozniecki — S. Rozniecki, Iz istorii Kieva i Dnepra v bylevoj epoche, Izvestija Otdelenija russkogo jazyka i slovenosti Imperatorskoj Akademii Nauk 16, H. 1, 1912, 28–76.
- Schnitz, Siedlungsnamen — A. Schnitz, Die Siedlungsnamen und Gewässernamen des Landkreises Lüchow-Dannenberg, Neuminster 1999.
- Schramm — G. Schramm, Die normannischen Namen für Kiev und Novgorod, Russia Mediaevalis V, 1, 1984, 76–93.
- Schramm, Altland — G. Schramm, Altlands Anfang, Freiburg/Breisgau 2002.
- Slawski — F. Slawski, Slovnik etymologičnyj jazyka polského, Bd. 1 ff., Kraków 1952 ff.
- Tomaschek — W. Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden, T. 2, Sitzungsberichte d. Wiener Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Klasse, Bd. 117, Nr. 1, Wien 1889.
- Toporov — V. N. Toporov, Prusskij jazyk, Bd. 1 ff., Moskva 1975 ff.
- Trubačev, Etimogenez — O. N. Trubačev, Etimogenez i kul'tura drevnejšich slavjan, Moskva 1991.
- Trubačev, Nazvanija — O. N. Trubačev, Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy, Moskva 1968.
- Vasmer, Schriften — M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, hrsg. v. H. Bräuer, Bd. 1–2, Berlin-Wiesbaden 1971.
- Zaimov — J. Zaimov, Zasevane na bulgarskite slavjani na Balkanskija polnosurov, Sofija 1967.